

Achtung, Nebenwirkung!

Warum keine „zu klein“ oder „zu selten“ ist

VK | Arzneimitteltherapie ist ein Hochrisikoprozess. Noch immer sterben in Deutschland mehr Menschen an den Folgen einer Arzneimitteltherapie als im Straßenverkehr. Etwa 10 % aller Krankenhausaufnahmen sind auf unerwünschte Arzneimittelwirkungen (UAW) zurückzuführen – und rund ein Fünftel davon wäre vermeidbar. Diese Zahlen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) verdeutlichen, dass Patientensicherheit in der Arzneimitteltherapie keine Selbstverständlichkeit ist. Einer der Schlüsselfaktoren dabei: Kommunikation.

Wissen schützt – warum Information über Risiken entscheidend ist

Patientinnen und Patienten möchten ihre Medikamente verstehen. Sie wollen in der Regel wissen, warum sie ein Präparat einnehmen, welche Wirkung sie erwarten dürfen – und welche Nebenwirkungen möglich sind. Trotzdem wird genau darüber in vielen Fällen nicht gesprochen. Studien zeigen, dass in zwei Dritteln der hausärztlichen Verordnungsgespräche Risiken, Interaktionen oder Einnahmehinweise gar nicht thematisiert werden. Die Folgen sind gravierend: Unwissenheit über Einnahmевorschriften, Ängste vor Nebenwirkungen oder falsche Vorstellungen von Nutzen und Risiko führen häufig zu Nonadhärenz, also einer mangelnden Therapietreue.

Dabei belegen zahlreiche Untersuchungen, dass eine gute Aufklärung über mögliche UAW nicht zu Verunsicherung, sondern zu mehr Sicherheit führt. Patientinnen und Patienten, die wissen, worauf sie achten müssen, können frühzeitig reagieren und Nebenwirkungen richtig einordnen. Sie nehmen ihre Therapie bewusster wahr – und brechen sie seltener ab.

Nicht nur Arztsache

Die Aufklärung über Risiken ist nicht allein Aufgabe der Ärztinnen und Ärzte. Auch die Apotheken leisten durch Medikationsberatung und -analysen, z. B. im Rahmen einer pharmazeutischen Dienstleistung, einen zentralen Beitrag zur Arzneimitteltherapiesicherheit. Denn auch hier gilt: Viele anwendungsbezogene Probleme lassen sich durch Gespräche identifizieren und ggf. sogar lösen – etwa durch praktische Hinweise zur Anwendung sowie durch Aufklärung über Einnahmezeiten, den Umgang mit Interaktionen und eben auch UAW.

Damit wird die Apotheke zur Kommunikationsschnittstelle zwischen Arztpraxis und Patientinnen und Patienten.

Und jetzt? Beipackzettel vorlesen?

In der Apotheke steht man immer wieder vor der Frage: Wie viele und welche Nebenwirkungen soll man den Patientinnen und Patienten tatsächlich erklären? Es gibt gute Argumente dafür, sich in der Beratung in vielen Fällen auf die wesentlichen, also häufigen, potenziell schwerwiegenden oder therapieentscheidenden Risiken zu konzentrieren.

Ein Übermaß an Informationen kann Patientinnen und Patienten natürlich auch verunsichern oder gar einschüchtern. Wenn also alle denkbaren Nebenwirkungen – auch weniger relevante – einzeln angesprochen werden, besteht die Gefahr, dass die Adhärenz leidet oder die Therapie gar abgebrochen oder gar nicht erst begonnen wird. Durch Fokussierung auf relevante Risiken (z. B. weil sie vermieden werden oder lebensentscheidend sein können) kann die Apotheke eine ausgewogene, verständliche Beratung bieten, die aufklärt, ohne Panik zu machen.

Beispiel Novaminsulfon

Bei der Einnahme von Novaminsulfon ist die Rotfärbung des Urins eine harmlose, aber relevante UAW, über die unbedingt aufgeklärt werden sollte. Wenn Patientinnen und Patienten diese Rotfärbung bemerken und vorher nicht darüber informiert wurden, könnten sie beunruhigt sein und glauben, dass etwas Schlimmes passiert. Durch eine Vorwarnung kann dieses Missverständnis vermieden werden. Diese Information stärkt außerdem das Vertrauen: Patientinnen und Patienten merken, dass ihre Apotheke sie ernst nimmt – auch bei Nebenwirkungen, die nicht gefährlich sind. Wenn sie wissen, dass es sich um ein harmloses Phänomen handelt, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie das Medikament weiter einnehmen und nicht vorschnell absetzen.

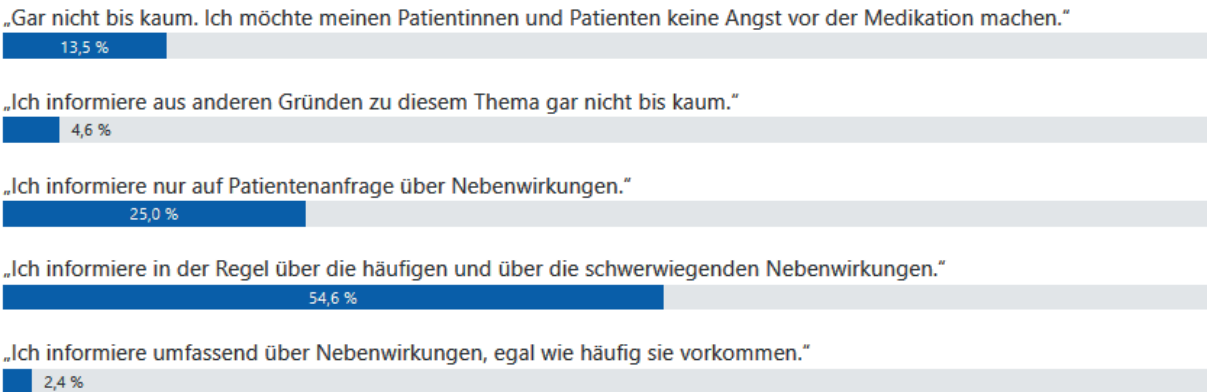
Auch die Agranulozytose ist eine UAW, über die bei Novaminsulfon aufgeklärt werden sollte. Sie ist zwar sehr selten, aber potenziell lebensgefährlich. Die Symptome können sehr unspezifisch sein: Fieber, Halsschmerzen, Schleimhautläsionen wie Geschwüre, Entzündungen im Mundbereich. Damit ist der Bezug zwischen dem eingenommenen Arzneimittel und der UAW

Thema: Kommunikation von Nebenwirkungen

Patientinnen und Patienten, die über potenzielle Nebenwirkungen informiert sind, können besser einschätzen, welche Symptome normal und welche ein Grund zur Sorge sind. Dies kann ihnen helfen, bei auftretenden Problemen richtig zu reagieren und die Therapie gegebenenfalls fortzusetzen, anstatt sie eigenmächtig abzubrechen.

Eine negative Erwartungshaltung bezüglich einer Medikation und ihren Nebenwirkungen kann jedoch auch den Therapieerfolg negativ beeinflussen.

In welchem Umfang kommunizieren Sie potenzielle Nebenwirkungen bei der Erstversorgung?



Laufzeit: 22.09.2025 – 28.09.2025 | 1017 Teilnehmer | © 2025 DAP Networks GmbH

für viele Patientinnen und Patienten schwierig, wenn sie uninformiert sind. Ohne rechtzeitiges Erkennen und Absetzen von Novaminsulfon kann der Verlauf schwer sein, laut Daten besteht eine erhebliche Mortalität bei weiterem Einsatz.

Blick in die Praxis: Viele Apotheken machen das bereits ausgezeichnet

Vor kurzem zeigte eine DAP Umfrage, dass ein großer Teil der Apotheken diese differenzierte Beratung schon sehr erfolgreich umsetzt. Viele Teams informieren bereits über häufige und schwerwiegende UAW. Die Art von Risikobewertung und patientenorientierter Kommunikation entspricht genau dem Handwerkszeug, das Apotheken auch für die Medikationsanalyse im Rahmen der pharmazeutischen Dienstleistungen benötigen.

Damit wird auch sichtbar, dass Apotheken für Medikationsanalysen nicht „etwas völlig Neues“ lernen müssen, sondern dass die meisten Teams das Fundament bereits verinnerlicht haben – fachlich wie kommunikativ. Die pharmazeutischen Dienstleistungen geben dieser Kompetenz lediglich einen strukturierten Rahmen.

Fazit

.....

Offen reden rettet Leben

Patientensicherheit entsteht nicht allein durch Leitlinien, Checklisten oder technische Systeme, sondern durch den Dialog. Die Aufklärung über unerwünschte Arzneimittelwirkungen sollte nicht aus Angst vor Verunsicherung verschwiegen werden – sie ist eine Grundvoraussetzung für eine sichere Arzneimitteltherapie. Apothekenmitarbeiterinnen und -mitarbeiter können hier eine Schlüsselrolle übernehmen, indem sie Wissen vermitteln, Ängste nehmen und Patientinnen und Patienten dazu befähigen, ihre Therapie aktiv mitzugestalten. Denn wer seine Medikamente versteht, wendet sie sicherer an – und trägt damit selbst zur eigenen Arzneimitteltherapiesicherheit bei.